



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Cinquecento

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

zwölf anmutige Bewegungen in Betracht: *sempi, doppi, riprese, continencie, contrapassi, movimenti, voltetondi, mezzovolte, scambi* und die drei Verzierungsarten: *trascorsi, frappamenti, piccamenti*. Die Taktzahlen werden dafür sehr knapp angegeben. Diese ersten *Pas*, die ein europäisches Tanzbuch uns nennt, sind freilich nur zu erraten. Die einfachen Schritte sind solche mit Anschluß des nachziehenden Fußes, die doppelten sind richtige Marschierwechselschritte, Kontinenz und Ripresen sind *Balancés*, Drehungen und Fußwechsel und Schlagen sind an sich verständlich, *Trascorsi* sind Kreuzungen, *Contrapassi* sind schnellere Triolenschritte, weil drei auf zwei Takte kommen, und die *Movimenti* werden wohl Hüpfen mit Beugungen bedeuten. Die Sprünge sind in dieser primitiven Liste nicht kodifiziert.

Cinquecento Auch die Cinquecentisten kennen noch nicht die Methode der Bewegungslehre, die erst das spätere Frankreich ausbildet. Sie verfügen aber über ein weit verzweigtes und üppig wucherndes Material an Bewegungsmotiven und an technischen Ausdrücken. Die Tanzkunst scheint der Plastik und Malerei um ein Jahrhundert nachzufolgen, wie man es auch bei der Musik beobachtet. Das Cinquecento der Tanzkunst gewinnt aus den zahllosen variablen Tänzen zunächst die Anschauung gewisser wiederkehrender Formen, gewisser Bewegungsgruppen, Schrittfolgen und Verzierungsarten, für die sich schnell wechselnde Namen finden, es berauscht sich an dem Reichtum der Lebensmöglichkeiten ohne methodischen Zwang, wie es Donatello und Ghirlandajo taten. Das System der Bewegung, die Grammatik der Schritte und Figuren wird erst am französischen Hofe, in der Luft der Akademien geformt, hier erst gewinnt die Tanzkunst die regelmäßige und ideale Einheit der Organisation, die die römische Schule in der bildenden Kunst schon einige Menschenalter vorher hat entdecken dürfen.

Es ist darum nicht leicht, die Lehren des Caroso und Negri, in denen ihre Bewegungsanschauung niedergelegt ist, schriftstellerisch zu übermitteln. Es ist überreiche Praxis ohne rechte Methode, eine Masse Namen ohne System, eine wechselnde Mode ohne tiefere Umbildung. Wir selbst müssen aus diesen Seiten die Anschauung der Zeit erst gewinnen und die Charaktere festzuhalten suchen. Man wird die Mühe nicht scheuen, wenn man bedenkt, daß es sich hier um die einzigen Dokumente handelt, die eine hervorragend begabte Epoche, der wir unsere ganze Bewegungskultur und das Signalement des modernen Gesellschaftstanzes verdanken, von ihrer Auffassung rhythmisch bewegter Menschen uns hinterließ. Vielleicht langweilt sich der Leser. Dann mache er sich Bewegung, indem er alle diese kleinen Turnübungen im

Zimmer durchnimmt. Es gibt nichts Stärkenderes als ein Balancé und nach jeder Pirouette wird man die Ruhe einer sachlichen Auseinandersetzung doppelt angenehm empfinden. Tanzgeschichte verträgt noch weniger Virtuosität des Geistes als Architekturgeschichte. Burckhardt hat das beste aller Kunstbücher über die Renaissance geschrieben, indem er deren Baugeschichte in Paragraphen trocken nebeneinander setzte. Man gelangt vom Esprit über den Aphorismus zum Paragraphen. Ich habe gar nicht den Ehrgeiz, dieses Buch als Lebemann zu schreiben, sondern als Sammler.



ergeblich sucht man nach einer organischen Entwicklung des stehenden, gehenden, gleitenden, hüpfenden Fußes. Das Material ist vorhanden, aber der Blick ist noch nicht geschult, diese abstrakten Einzelbewegungen aus den gebräuchlichen Tänzen klar zu destillieren. Alles ist nur auf die Lehre und die Exerzitien gedacht und man beginnt nicht mit dem, was das erste, sondern mit dem, was das nützlichste ist. Das erste Kapitel sind die Reverenzen, wie ich sie oben aus der Gesellschaft heraus sich bilden ließ. Die Kontinenz schließt sich ihnen an, weil sie eben in der Praxis darauf folgen. Man ahnt kaum, daß sie zusammen mit den Ripresen und Puntaten eine Stilisierung der Ruhe bedeuten. Die Ripresen sind kurze Kontinzen mit Nachziehen des Fußes und Heben der Hacken, die Puntaten dasselbe, nur etwas feierlicher. Daneben gibt es eine „Riprese“, die im Fortrücken von Spitzen und Hacken besteht. Man erinnert sich, daß bei Arbeau der Begriff Reprise gänzlich verschwommen ist. Er stirbt ab, und er wird mißverstanden, wie zu allen Zeiten absterbende technische Ausdrücke der Tanzkunst. Es ist bezeichnend, daß die zweite Auflage des Caroso keine Ripresen mehr kennt, sondern die Arten der Kontinzen erweitert.

Diese Balancétypen der Renaissance, seien sie Kontinzen, Ripresen, Puntaten, doppelseitig als Ruhe, einseitig als wiegendes Fortbewegen, sind Schrittbewegungen, die eine besondere Beachtung genießen. In der Kunst der Kontinenz, sagt Caroso, liegt die Anmut und Grazie sämtlicher Stellungen und Bewegungen eingeschlossen, die der Tanz erfordert. Sie entspricht der Neigung der Zeit, das stolze Sichbrüsten, die Harmonie der ganzen Figur, das pavoneggiare sinnlich wirksam herauszubringen. Die Lehrer werden nicht müde, bei ihnen und ähnlichen Schritten diese feinsten und undefinierbaren Schönheiten der Agilità und Destrezza zu betonen. Der Körper folgt dem Fuße,